

KURZ GEMELDET

Frankreichs Wirtschaft wächst

Paris – Die französische Wirtschaft dürfte in diesem Jahr laut Finanzminister Bruno Le Maire stärker wachsen als bisher angenommen. Er gehe davon aus, dass das Bruttoinlandsprodukt kräftiger steigen werde als bisher von der Regierung mit 6,25 Prozent erwartet, sagte Le Maire dem Sender BFMTV. Man werde zwar bei der offiziellen Prognose bleiben – „aber ich denke, dass wir besser abschneiden werden“. Zuletzt hatte sich auch Frankreichs Zentralbank-Chef Francois Villeroy de Galhau sehr optimistisch geäußert und ein höheres Bruttoinlandsprodukt von 6,7 Prozent in Aussicht gestellt. Damit hängt Frankreich beim Wirtschaftswachstum Deutschland in diesem Jahr deutlich ab und dürfte gut doppelt so stark zulegen. REUTERS

Pfizer kauft in Kalifornien ein

Frankfurt – Der US-Pharmakonzern Pfizer will für 6,7 Milliarden Dollar das kalifornische Biotechunternehmen Arena Pharmaceuticals kaufen. Je Arena-Aktie will Pfizer 100 Dollar zahlen – das ist rund das Doppelte des Schlusskurses vom Freitag. Die Übernahme soll in bar bezahlt werden, wie Pfizer am Montag mitteilte. Für den Konzern ist es die zweite Milliardenübernahme innerhalb kurzer Zeit: Erst im Sommer hatte Pfizer den Kauf des kanadischen Krebspezialisten Trillium Therapeutics für 2,26 Milliarden Dollar angekündigt und diesen im November abgeschlossen. Arena hat bislang noch kein Medikament auf den Markt gebracht. Das Unternehmen hat eine Reihe von Produkten in der klinischen Entwicklung in den Bereichen Gastroenterologie, Dermatologie sowie Herz-Kreislauf-erkrankungen. Am weitesten vorangeschritten ist das Präparat Etrasimod zur Behandlung von Colitis Ulcerosa, eine chronische Entzündung der Schleimhaut des Dickdarms. REUTERS

Ausstellung zum Euro

Frankfurt – Das Euro-Bargeld feiert 20. Geburtstag - und die Bundesbank erinnert mit einer Wanderausstellung an die Anfänge der Gemeinschaftswährung (Foto: iMAGO). Die in einem Glas-Stahl-Kubus untergebrachte Ausstellung, die derzeit in Frankfurt gezeigt wird, erinnert mit kleinen und großen Exponaten, Erklärtexten sowie Zeitdokumenten an die Ereignisse zur Jahreswende 2001/2002. „Uns ist es wichtig, den Euro als europäisches Projekt 20 Jahre nach der Bargeldeinführung zu feiern“,



sagte Bundesbank-Vorstand Johannes Beermann am Montag. „Ich merke, dass das Thema die Menschen interessiert.“ Bis zum 2. Januar sind die Exponate in Frankfurt zu sehen. Danach wird die Wanderausstellung jeweils rund vier Wochen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg, Berlin und Leipzig gezeigt. Zum Jahreswechsel 2001/2002 wurde der Euro in Schein und Münze in zwölf europäischen Staaten unter Völk gebracht. Heute ist er für gut 340 Millionen Menschen in 19 EU-Staaten offizielles Zahlungsmittel. DPA

Weitere Barmittel

Zürich – Die Credit Suisse schützt weitere Barmittel aus der Abwicklung der zusammen mit der insolventen Greensill Capital geführten Fonds an die Anleger aus. Im Rahmen der sechs Auszahlungstranche flössen am 15. Dezember rund 400 Millionen Dollar an die Investoren, wie die Bank am Montag mitteilte. Damit summieren sich die Auszahlungen auf rund 6,7 Milliarden Dollar. Insgesamt habe die Bank 7,2 Milliarden Dollar aus der Liquidation der Fondspostitionen eingesammelt. Als die vier Lieferkettenfinanzierungs-Fonds im März eingefroren wurden, verfügten sie über ein Volumen von gut zehn Milliarden Dollar. REUTERS

Bayer wartet auf US-Regierung

Frankfurt – Bayer muss sich bei seinem geplanten Glyphosat-Berufungsverfahren vor dem Obersten Gericht der USA weiter gedulden. Der Supreme Court forderte die US-Regierung am Montag zu einer Einschätzung auf, ob das Gericht den Antrag auf Revision von Bayer im Fall des kalifornischen Klägers Edwin Hardeman annehmen soll. Bislang hat Bayer im Streit um den angeblich krebserregenden Unkrautvernichter Glyphosat drei Prozesse in erster Instanz mit millionenschweren Schadenersatzzahlungen verloren und in allen bisherigen Berufungsverfahren Niederlagen erlitten. Im Falle des Klägers Hardeman, der seine Krebserkrankung auf die Verwendung des glyphosathaltigen Unkrautvernichters Roundup von Bayer zurückführte – zogen die Leverkusener vor den Obersten US-Gerichtshof und reichten im August den Berufungsantrag ein. REUTERS

VON ISABEL PFAFF
UND MEIKE SCHREIBER

Bern/Frankfurt – Die Verwirrung war erst einmal groß, als die Richter im Pariser Justizpalast am Montag ihr Urteil verkündeten. Der Saal voll besetzt, die Akustik schlecht, war den Vertretern der Schweizer Großbank UBS zunächst einmal nicht ganz klar, ob das Gericht nun gute oder schlechte Nachrichten verkündet hatte. Erst nach einiger Zeit sprach sich wohl herum, dass es unter dem Strich noch halbwegs gut ausgegangen ist für die Nummer eins am Schweizer Finanzplatz: Wegen illegaler Kundenanwerbung und der schwerwiegenden Geldwäsche bei Steuerhinterziehung hat das Berufungsgericht in Paris die UBS zwar zu einer Strafzahlung von 1,8 Milliarden Euro verurteilt. Diese setzt sich aus einer Buße von einer Milliarde Euro und Schadenersatz von 800 Millionen Euro zusammen. Damit bestätigte das Gericht das Urteil der ersten Instanz grundsätzlich, senkte aber die Höhe der Buße deutlich.

Im Februar 2019 war die Bank noch zu einer Rekordstrafe von 3,7 Milliarden Euro und 800 Millionen Euro Schadenersatz an den französischen Staat verurteilt worden. Das Geldhaus, das sich zuvor auffällig siegesicher gegeben hatte, legte daraufhin Berufung ein. Im neu aufgerollten Verfahren vor dem Pariser Cour d'Appel senkte die Staatsanwaltschaft ihre Forderung auf zwei Milliarden Euro Buße und eine Milliarde Schadenersatz, weil ein neues Leiturtel des Pariser Kassationsgerichts vorlag: Demnach soll sich die Höhe von Bußen nicht an den unversteuerten Geldsummen orientieren, sondern an den hinterzogenen Steuern. Die Richter sind nun deutlich unter dieser Forderung geblieben.

Zehn Milliarden Euro sollen aus Frankreich auf Schweizer Konten geflossen sein

In dem Verfahren ging es um Geschäftspraktiken von UBS und UBS France zwischen 2004 und 2012. Die Ermittler warfen der Bank vor, Schweizer Mitarbeiter nach Frankreich geschickt zu haben, um am Rande von exklusiven Jagdausflügen oder Golfturnieren reiche Franzosen als Kunden anzuwerben. Diese sollten dann heimlich, am französischen Fiskus vorbei, Konten in der Schweiz eröffnen. Nicht weniger als zehn Milliarden Euro sollen auf diese Weise aus Frankreich auf Schweizer Konten geflossen sein. Angeklagt waren in dem Verfahren auch die französische Tochter der UBS und sechs ehemalige Mitarbeiter.

Das am Montag verkündete Urteil ist voraussichtlich nicht das letzte in dieser Sache. Es besteht noch die Möglichkeit, den Kassationshof anzurufen, der den Fall aber nicht neu aufrollen, sondern lediglich über mögliche Verfahrensfehler entscheiden würde. Am Montag war noch unklar, ob eine der beiden Parteien Berufung einlegt.

Doch auch wenn womöglich das letzte Wort noch nicht gesprochen ist: Auch der jetzige Richterspruch ist eine Ohrfeige für das UBS-Management. Denn es ging in diesem Prozess nicht nur um den alten Konflikt zwischen dem Schweizer Bankgeheimnis und dem Steuerrecht eines EU-Staats, in diesem Fall Frankreichs. Es geht auch



UBS-Gebäude in Zürich. Bei der Bank lief es zuletzt auffallend gut.

FOTO: SEBASTIAN DERUNGS/AFP

darum, wie scharf Bankenkriminalität in Europa heutzutage geahndet wird: 4,5 Milliarden Euro in erster Instanz, das sind Dimensionen, wie man sie bisher nur aus den USA kannte. In Europa sind die Strafen in der Regel niedriger: 2013 belegte die EU-Kommission mehrere Banken für ihr Kartell bei der Manipulation von Libor-Zinssätzen mit insgesamt 1,7 Milliarden Euro Strafe. In diese Größenordnung ist die UBS nun gerutscht.

In Deutschland erreichen Strafen aber oft noch nicht einmal die Millionengrenze: Der bisherige Rekord in Deutschland und mit Blick auf die Finanzbranche waren einmal 40 Millionen Euro, womit die Finanzaufsicht Bafin die Deutsche Bank für verspätete Geldwäsche-Verdachtsmeldungen bestrafte.

Zurückgelegt hat die UBS für den Pariser Prozess übrigens nur 450 Millionen Euro. Akzeptiert sie das Urteil, wird das ihre zuletzt guten Geschäftszahlen eintrüben –

und auch der Vergleich mit der Credit Suisse, der wichtigsten Schweizer Konkurrentin, dürfte weniger eindeutig zugunsten der UBS ausfallen. Am Aktienmarkt aber kam das Urteil dennoch gut an, man hatte Schlimmeres erwartet, die Aktie drehte nach der Verkündung ins Plus.

Die UBS-Aktie hat unter Axel Weber um 50 Prozent zugelegt

Zuletzt waren die Rollen am Zürcher Paradeplatz klar verteilt: ruhige Fahrwasser bei der UBS, Skandal um Skandal bei der Credit Suisse. Letztere ließ in den vergangenen Jahren zum Beispiel mehrere ihrer Manager beschatten und holte sich dafür eine scharfe Rüge der Schweizer Finanzmarktaufsicht. Dann kamen zu Jahresanfang noch die Greensill-Pleite hinzu und das Debakel rund um den Archegos-Hedgefonds.

Keine Bank machte bei Archegos mehr Verlust als die Credit Suisse: rund fünf Milliarden Franken.

Dagegen lief es bei der UBS auffallend gut. Wenn Verwaltungsratspräsident Axel Weber im April 2022 sein Amt an den früheren Morgan-Stanley-Banker Colm Kellerer übergibt, wird seine Bilanz wahrscheinlich recht passabel sein – zumindest, wenn man auf den Aktienkurs schaut: So legte der Kurs seit dem Antritt 2012 um gut 50 Prozent zu, während etwa die Aktie der Deutschen Bank, für deren Führung der frühere Bundesbankpräsident damals ebenfalls im Gespräch war, fast 70 Prozent verlor.

Zusammen mit dem früheren Vorstandschef Sergio Ermotti hatte Weber das Investmentbanking verkleinert, vor allem den Anleihe-Handel, während die Deutsche Bank ungeachtet der immer strengeren Regulierung weiter zulegte auf diesem Gebiet. Sicherlich, die UBS hatte einen Vor-

teil, weil sie in der Finanzkrise Staatshilfe bekommen hatte, und natürlich profitiert sie davon, dass Vermögende ihr Geld in die Steueroase Schweiz bringen – aber es waren eben auch geschäftspolitische Entscheidungen, die dazu führten, dass die UBS an der Börse heute fast doppelt so viel wert ist wie die Deutsche Bank.

Offenkundig hat die UBS seit der Finanzkrise also vieles richtig gemacht. Das Verfahren in Paris, so sieht man es in der Schweiz, soll nun die Bewältigung der Vergangenheit abschließen, damit man danach mit dem neuen Konzernleiter Ralph Hamers durchstarten kann. Allerdings, und das dürfte wohl zu Axel Webers größten Fehlern zählen, hat womöglich auch der von Weber ausgewählte Hamers Atlas im Gepäck: In den Niederlanden laufen Ermittlungen gegen ihn, weil er in seiner Zeit als Chef der dortigen Großbank ING nicht ausreichend gegen Geldwäsche vorgegangen sein soll.

Das Fieber auf dem Kunstmarkt

Mehr Käufer als Verkäufer: Die Preise für Werke bekannter Künstler gehen gerade deutlich nach oben

München – Das Gemälde war hundert Jahre in Privatbesitz und deshalb in der Öffentlichkeit nahezu unbekannt. „Frauenkopf mit Blumen im Haar“ lautet der Titel des expressionistischen Werkes von Alexej von Jawlensky – und es war in der Kunstszene eine kleine Sensation, als es nun plötzlich auftauchte und nach einer umfangreichen Untersuchung zur Echtheit zum Verkauf angeboten wurde. Am vergangenen Wochenende wurde es vom Auktionshaus Ketterer Kunst versteigert – der Zuschlag erfolgte bei 2,9 Millionen Euro, das höchste Angebot eines Privatsammlers aus der Schweiz ging per Telefon ein.

Mindestens ebenso aufsehenerregend ist, was mit dem Erlös geschehen soll. Die Trennung von Jawlenskys Werk sei ihm nach so vielen Jahrzehnten nicht leicht gefallen, zitiert das Auktionshaus den Verkäufer, der anonym bleiben will. Aber er wolle mit dem Geld nun „ein Herzensanliegen fördern“. Die Millionensumme soll als Spende in einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb in der Heimat des ehemaligen Besitzers fließen.

„Die Pandemie hat in der Summe den Kunstmarkt gefördert“

Die Versteigerung in München, bei dem neben dem Jawlensky-Gemälde viele andere teure Kunstwerke, etwa der „Buchsbaumgarten“ von Emil Nolde oder ein Triptychon von Albert Oehlen für Millionen unter den Hammer kamen, zeigt: Der Kunstmarkt boomt, und das mitten in der Corona-Krise.

„Die Pandemie hat in der Summe den Kunstmarkt, vor allem das Auktionsgeschäft, gefördert. Digitalisierung ist zum Standard geworden“, sagt Robert Ketterer, 52. Seine Münchner Firma profitiert davon besonders. So wird der Umsatz von Ketterer Kunst 2021 bei 88 Millionen Euro liegen, 2020 waren es noch 60 Millionen Euro, beschäftigt werden insgesamt 70 Mitarbeiter. Auch in der Krise läuft es, Kurzarbeitergeld hat Ketterer für die Firma auch im Lockdown nicht in Anspruch genommen, sagt er.

Ketterer liegt damit natürlich weit abgeschlagen hinter den ganz großen Auktionshäusern wie Sotheby's oder Christies. Die

erzielen Milliardenumsätze und beherrschen damit den Weltmarkt, versteigern aber auch fast alles. Gerade verkauft Sotheby's in Monaco und Paris Zeichnungen, Autos, Kunstwerke, Möbel und Kleider aus den verschiedenen Residenzen des 2019 verstorbene Modemachers Karl Lagerfeld.

Der Fokus von Ketterer Kunst liegt dagegen auf Kunst des 19. bis 21. Jahrhunderts. Das Münchner Auktionshaus, das Ableger in Hamburg, Berlin und Düsseldorf hat und 1954 gegründet wurde, ist nach eigenen Angaben Marktführer in Deutschland und in der Europäischen Union.

Profitiert hat das Unternehmen, wie die gesamte Branche in Europa, vom Brexit. Denn seit das Vereinigte Königreich nicht mehr zur Europäischen Union gehört, finden viele Kunstversteigerungen nicht mehr in London statt. Einen Achtungserfolg hatte Ketterer im vergangenen Jahr: Die Münchner waren dabei, als die Deutsche Bank einen Teil ihrer großen Kunstsammlung verkaufte.

„Wir sind eher eine kleine Boutique als ein großes Kaufhaus“, sagt Robert Ketterer, inzwischen bereits mehr als 30 Jahre im Geschäft. Er träumte eigentlich mal davon, Skilehrer zu werden. Doch dann stieg er, nachdem er die Schule kurz vor dem Abitur abgebrochen hatte, in das Auktionshaus des Vaters ein. Mit Anfang 20 hatte er bereits zum ersten Mal eine Auktion geleitet, mit 25 übernahm er die Firma und zahlte seine Brüder aus.

2007 schon hielt er eine erste Online-Auktion ab, wurde damals aber noch belächelt. Doch er machte weiter und setzte auch auf das Internet, was sich auszahlte, als die Pandemie kam. Kunstwerke bis etwa 30 000 Euro können durchaus online versteigert werden. Ansonsten gibt es wie am Wochenende hybride Veranstaltungen, bei denen Gebote auf allen Wegen abgegeben werden können – online, per Telefon oder live.

„In der Pandemie ist eine Flucht in Sachwerte zu beobachten“, sagt Ketterer. Und: „Es gibt jetzt noch mehr Käufer als Verkäufer. Am Ende ist das eine weitere Verknappung des Marktes. Denn es sind mehr Menschen geworden, die Kunst kaufen, darunter auch viele Jüngere.“ Das ist natürlich gut für die Preise, denn wo mehr Nachfrage als Angebot ist, gehen die Notierungen nach oben.

Ketterer betonte, es seien nun vor allem bekannte Künstler mit großen Namen mehr denn je gefragt. Früher seien in Krisenzeiten nur die großen Klassiker gefragt gewesen, heute seien es auch Gegenwartskünstler, die davon profitieren. „Das verstehe ich als Zeichen der Reife der Marktteilnehmer“, sagt der Münchner Auktionator.

Dazu kommt, dass sich auch die Verkäufer ändern. „Früher, vor fünf oder acht Jahren, hatte wir noch sehr viel mit der Erben-generation zu tun. Mittlerweile wollen immer mehr Sammler ihr Erbe zu Lebzeiten regeln, sie wollen die Kunst oft in die richtigen Hände geben“, erzählt Ketterer. Es geht also um Kunstliebhaber wie den Eigentümer des Jawlensky-Gemäldes, der of-

fenbar in fortgeschrittenem Alter ist und das Werk zu Lebzeiten veräußert. Danach will er das Geld so investieren, wie er es für richtig hält.

„Das Auktionshaus ist heute mehr als nur ein Umschlagplatz“, sagt Ketterer deshalb, „unsere Kunden fragen immer mehr Beratung nach.“ Das gelte für den Aufbau und Ausbau von Sammlungen, aber auch für den Umbau, die Weitergabe oder den Verkauf. Kooperation mit Anwälten und Steuerberatern spielten hier eine wichtige Rolle. Auch hier wollen die Auktionshäuser behilflich sein. So soll Vertrauen aufgebaut werden und Beziehungen gepflegt werden. Denn oft ist es das größere Problem, gute Kunstwerke zu finden, die zum Verkauf stehen, die Käufer stellen sich dann von selbst sein. Das Geschäft ist durchaus lukrativ, die Provisionen, getragen vom Verkäufer und auch zu einem kleineren Teil vom Käufer, können bei bis zu 30 Prozent liegen.

Der Trend geht also auch im Auktionsgeschäft sehr stark ins Digitale. Doch an einem will Ketterer, im Gegensatz zu anderen Anbietern, auch in Zukunft festhalten, nämlich an den sehr aufwändigen Katalogen vor großen Versteigerungen. Diese haben eine Auflage von bis 10 000 Exemplaren, können auch schon mal fünf Kilo pro Stück wiegen und werden in die ganze Welt verschickt. Ketterer sagt dazu: „Das ist zwar großer Aufwand, aber sehr wichtig für die Kaufentscheidung, besonders für die traditionelle Kundschaft, gerade auch in der Pandemie.“ CASPAR BUSSE



Robert Ketterer und Nicola Gräfin Keglevich mit dem Gemälde „Frauenkopf mit Blumen im Haar“, das für 2,9 Millionen Euro wegging. FOTO: KETTERER KUNST/DPA

Die schönsten Geschenke kommen von Herzen – und aus dem SZ Shop. Lassen Sie sich inspirieren unter sz-shop.de	Kunst und Antiquitäten	Bekanntmachungen
	Vintage-Schmuck Erbstücke und Entwürfe von namhaften Tel. 089 / 74 02 90 20 www.schmuck-boerse.com	Tiermarkt Zuhause f. Snoopy gesucht! Mischling, Rüde, Geb. 2016, ca. 55 cm, verspielt, verschmust, einfach nur lieb, kastriert, leinenfähig, geimpft, gechipt. Tel. 0176 89026455

SIE KAUFEN. WIR HELFEN.
Condrobs Spendenladen & Secondhand
myworld.ebay.de/spendenladen

Condrobs
Wir helfen.